

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 1



- #1 Etikette, die – System von gesellschaftlichen Riten, Zeremonien und Gepflogenheiten; es erlaubt dem Vulgären, Toleranz für sich zu fordern. – Die Referenzen des Trotts.
Ambrose Bierce, Des Teufels Wörterbuch [1911]. Neu übersetzt und benachwortet von Gisbert Haefs. Zürich 1986, S. 35.
- Gelaber als iCatcher. Vgl. Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogoch („Marienkirche (Llanfair) in einer Mulde (pwll) weißer Haseln (gwyn gyll) in der Nähe (ger) eines schnellen Wirbels (chwyrn drobll) und der Thysiliokirche (llantysilio) bei der roten Höhle (ogo goch).“) Ein Schuhmacher hat sich im 19. Jahrhundert den Zungenbrecher ausgedacht, um das damalige Dorf für den Handel attraktiver zu machen und die Eisenbahngesellschaft dazu zu bewegen, an der Hauptstrecke London-Manchester-Holyhead einen Bahnhof einzurichten. Der ursprüngliche Name war lediglich Llanfair Pwllgwyngyll. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogoch> (Zugriff am 08.03.2016).
- #2 „Ich bin allein“, scheint das Ding zu sagen, [„]also in einer Notwendigkeit befangen, gegen die ihr nichts ausrichten könnt. Wenn ich nur bin, was ich bin, bin ich unzerstörbar. Da ich ohne Vorbehalt bin, was ich bin, weiss meine Einsamkeit um eure Einsamkeit.“
Jean Genet, Alberto Giacometti [1957]. Übersetzt von Marlies Pörtner. Zürich 1962, S. 77.
- #3 „Jeder Gegenstand der eine Vollkommenheit enthält reicht vermittelt der Mannigfaltigkeit unserm Verstande eine Menge Begriffe, und vermittelt der Einheit, unserer Vernunft Gelegenheit die Verknüpfung dieser mannigfaltigen Begriffe und den Grund ihrer C o e x i s t e n z einzusehen.“
Moses Mendelssohn, Von dem Vergnügen [ca. 1761]. In: Ders., Ästhetische Schriften in Auswahl, Darmstadt 2.1986, S. 114 f.
- #5 „[...] der Mensch [lebt] in der Peripherie seines Denkens. [...]“
Adolf Bastian, Der Mensch in der Geschichte. Leipzig 1860. Nachdruck Osnabrück 1968, Bd. 1, S. 30.
- #15 „Ich kenne keine Form, die nicht in der unerträglichsten Weise aufs Dasein schießt. Entschuldigen Sie meine Ausdrucksweise!“
Samuel Beckett [1961/62] in: Lawrence E. Harvey, Über Beckett. In: Beckett Erinnerung. Übersetzt von Christel Dormagen. Hrsg. von James und Elizabeth Knowlson. Frankfurt am Main 2006; S. 166.
- #17 „[...] Vor allem heutzutage darf das weniger Subtile nicht automatisch für Einfaches oder Primitives stehen. [...]“
David Foster Wallace / Mark Costello, Signifying Rappers [1990]. Übersetzt von Ulrich Blumenbach und Maria Hummitzsch. Köln 2014, S. 152.
- #18 „[...] Comics können nur aufklärend wirken, wenn man zugleich über die Comics aufklärt. Wer sich nicht lumpen läßt, das Proletariat mit dem Lumpenproletariat zu verrechnen und die Panzerknackerbande reflexionslos zu imitieren, verstärkt den Infantilismus und bleibt politisch ebenso erfolglos wie die Panzerknacker in den Comics.“
Ulrich Erckenbrecht, Politische Sprache. Giessen/Lollar 1975, S. 165, Fußnote 3.
- „[...] die Panzerknacker sind eher alte Rechte als neue Linke.“ [deduktiver Vorgang]
Erckenbrecht, loc.cit. S. 177 f.
- N7 2 „[...] Es gibt mannigfaltige Formen, in denen das Unwandelbare sich darüber hinwegtröstet, formlos zu sein. O ja, ich neige stets zu tiefeschürfenden Gedanken, besonders zu Beginn des Jahres. Dieser quält mich seit einigen Minuten. Ich wage zu hoffen, daß es der letzte ist, der so tief schürft. [...]“
Samuel Beckett [1947/48] in: ders., Malone stirbt. Übersetzt von Elmar Tophoven. Frankfurt am Main 1977, S. 31.

ERFOLGREICHE WIEDERGEURTEN

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 2

23 „[...] Eine gelungene Graphic Novel erkennt man also ganz wesentlich an der formalen Gestaltung: an Länge, Erzählrhythmus, Zeichenstil oder Farbgebung. [...] Dabei stehen Zeichner und Autoren stets vor der Herausforderung, Grafik und Text in ein stimmiges Verhältnis zu setzen: Dominiert der Text, gleitet ihr Werk schnell in ein illustriertes Buch oder, schlimmer noch, in Agit-Prop ab. Kann hingegen der Inhalt nicht gegenüber dem Artwork bestehen, entsteht ein Band, dessen schöne Oberflächen schnell ihren Reiz verlieren. [...]“
Steffen Vogel, Graphic Novels: Siegeszug des Comics. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 3'16. Berlin, März 2016, S. 115.

24 „Neben politischen Werken zeigt sich bei Graphic Novels eine starke Tendenz zur Alltagsbeobachtung. [...] Alltagsgeschichten sind besonders überzeugend, wo sie Gesellschaften oder Subkulturen kenntlich machen, oder auf die Lücke zwischen dem (Selbst-)Bild eines Landes und der individuellen Erfahrung abheben. [...]“
Vogel, loc.cit. S. 118.

25 „Der entscheidende Unterschied zwischen Comic und Graphic Novel liegt also nicht allein in der Wahl des Themas, sondern darin, wie es verhandelt wird: Bewegt sich die Auseinandersetzung etwa mit Rassismus im Rahmen erzählerischer Konventionen? Oder gelingt etwas Eigenständiges – eine inhaltlich wie grafisch originelle Herangehensweise? Letzteres zeichnet die Graphic Novel aus. Erstritten wurde diese Formfreiheit aber von Künstlern, die [...] aus dem Mainstream kamen – und Comics zeichneten.“
Vogel, loc.cit. S. 120.

29 Kontext-mit-und-im-eigenen-Saft: © Kevin Wells, Karlsruhe 1995.

33 Mehrwertige Logik schließt Blödsinn definitiv NICHT aus. MC 20.10.2014
Blödsinn ist ein unumgänglicher Bestandteil mehrwertiger Logik. MC 19.03.2016

37 „Was dem Schwarm nicht zuträglich ist, ist auch der Biene nicht zuträglich.“
Marc Aurel, Wege zu sich selbst [170–180 n.Chr.]. Aus dem Altgriechischen übertragen von Willy Theiler. Frankfurt am Main, 2.1978, S. 106: 6. Buch, Art. 54.

„[...] So zum Exempel hielt Virgil,
Der ein Poet, von ihnen viel;
Denn als die römischen Legionen,
Die ja bekanntlich nichts verschonen,
Am Ende auch bei Ihm erschienen –
Wer half ihm da wie seine Bienen!“ [...]
Wilhelm Busch, Schnurrbiburr oder Die Bienen [1872]. In: Ders., Das heitere Wilhelm Busch Hausbuch. Frankfurt am Main 1956, S. 87.

43 „[...] Man kann jemanden auf Dauer nämlich nur in dem Maße hinhalten (und sich damit die Möglichkeit verschaffen, ihn harren und hoffen zu lassen), in dem er sich auf das Spiel einlässt und man in gewisser Weise auf das geheime Einverständnis seiner Dispositionen bauen kann.“
Pierre Bourdieu, Meditationen [1997]. Zur Kritik der scholastischen Vernunft. Aus dem Französischen von Achim Russen unter Mitwirkung von Hélène Albagnac und Bernd Schwips. Frankfurt am Main, 2001, S. 297.

Und damit verhindert die Sprachlosigkeit der Kunst im Umkehrschluss die Deutungen der Dispositionen, in denen das Einverständnis von Harren und Hoffen historisch begründet ist. MC 21.03.2016

ERFOLGREICHE WIEDERGEBOURT ?

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 3

#46 Nur für Eingeweihte: Herzliche Grüße an die Familien Thurmhahn und Kaffeesatz. MC 12.05.2016

#49 „Ich überleg' mal ob mir was einfällt.“ *

#54 „Die Liebe der Dinge ist ihre Fähigkeit, sich verändern zu lassen.“
Frank Witzel, Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969.
Berlin 4.2015, S. 372.

Wir denken aber nicht genug, um das Meinungen-Häufeln verhindern zu können. MC 10.03.2016

„[...] Negativ isoliert sich das Gebiet der reinen Erkenntnisformen, nimmt gleichzeitig Autonomie und Souveränität im Verhältnis zu jedem empirischen Wissen an, läßt den Plan der Formalisierung des Konkreten und der Konstituierung reiner Wissenschaften entgegen allem entstehen und immer wieder entstehen; positiv verbinden sich die empirischen Gebiete mit Reflexionen über die Subjektivität, das menschliche Wesen und die Endlichkeit, nehmen sie Wert und Funktion von Philosophie ebensowohl an wie von Reduzierung der Philosophie oder von Gegenphilosophie.“
Michel Foucault, Die Ordnung der Dinge [1966]. Aus dem Französischen von Ulrich Köppen. Frankfurt am Main 1974, S. 306.

#60 Futuristische Oper von Alexej Krutschonich, Welimir Chlebnikow, Michail Matjuschin und Kasimir Malewitsch [1913].

#68 „[...] Kunst als Spiel zu sehen ist auch ein Versuch, zwischen der Opposition subjektiv – objektiv neu zu vermitteln. Wenn das Spielen als eine Bedingung der Seinsweise der Natur und auch der geschichtlichen Welt gesehen werden konnte, dann konnte es genauso gut auch eine Seinsbedingung der Kunst sein. Damit wäre dann Kunst zwar nur ein Spiel, aber dies wäre dann ein ernstes Spiel. Denn damit könnte ein Kunstwerk auch etwas aus sich selbst heraus zeigen, etwas, das unabhängig von der Intention des Autors wie auch von der des Beschauers sich behaupten konnte. Darauf hat sich Hans-Georg Gadamer in seiner Ontologie des Kunstwerks bezogen, wie er sie in seinem Buch Wahrheit und Methode entwickelt. [...]“
Thomas Lange, Das bildnerische Denken Philipp Otto Runges. Berlin München 2010, S. 241. Vgl. auch: Hans Georg Gadamer, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. Tübingen 1990, S. 107–133.

#75 „[...] Sicherlich kann die explizite Darstellung von Sex wichtig sein, um herauszubekommen, auf welche Schwierigkeiten Frauen stoßen, wenn sie sich die Bedeutung vergegenwärtigen, die den biologisch differenzierten Organen verliehen wird. Die „visuelle Besessenheit“, in der die heutigen sexuellen Darstellungen befangen sind, ist nicht deshalb frauenfeindlich, weil sie eindeutig und visuell ist; sie ist frauenfeindlich, weil selbst die obsessive Fokussierung auf den weiblichen Körper sich als narzißtische Vermeidung des weiblichen „Anderen“ erweist, die auf das männliche Selbst zurückgelenkt wird. [...]“
Linda Williams, hard core. Macht, Lust und die Traditionen des pornografischen Films [1989].
Aus dem Amerikanischen von Beate Thill. Basel/Frankfurt am Main, 1995, S. 335.

#91 „[...] Geistesgeschichtlich wurde die Polarisierung eingeleitet durch die radikale Abstraktion der Wissenschaft von allen Zwecken und Lebensbezügen im Deutschen Idealismus [...]. Dessen Überwindung im dialektischen Materialismus formulierte erstmals die extreme Gegenposition, die Indienstnahme der Wissenschaft durch die industrielle Technik, der später auch viele nichtmarxistischen Geisteswissenschaftler aus Eigenabgrenzung zu den Naturwissenschaften folgten. Wissenschaftshistorisch begann diese ideologische Polarisierung genau in der Phase, in der Forschung zum ersten Mal gesellschaftlich institutionalisiert wurde, was nahelegt, dass sie Ausdruck des gesellschaftlichen Konflikts über die Autonomie der Wissenschaft war.“
Joachim Schummer, Wozu Wissenschaft? Neun Antworten auf eine alte Frage. Berlin 2014, S. 227 f.

#92 Schienenersatzverkehr?

ERFOLGREICH WIEDERGEBOREN, NH ?

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 4

- #93 „[...] euer wichtiger einerleitrott erlebt durch eine sehr ausgewogene unsinnsrate erst abwechslung“ 18.01.1994.
Birger Sellin, ich deserteur einer artigen autistenrasse. neue botschaften an das volk der oberwelt. Köln 1995, S.130.
- #95 „[...] All dies spricht dafür, dass die gesellschaftliche Einverleibung der Wissenschaft, [...] ein relativ unreflektierter Prozess ist, der in Denkschablonen gefangen ist, die sich gegenseitig verstärken. [...]“
Schummer, loc.cit. S. 228.
- #96 „Wie viele, die besungen waren, sind schon der Vergessenheit überantwortet; wie viele, die diese besungen haben, sind längst ausgeschieden.“ Aurel, loc.cit. S. 109: 7. Buch, Art. 6.
- #99 Eigentlich ist Sultan Sepp Hausmeister, aber zur Zeit jobt er in einem Callcenter als Sultan-Karikatur.
- #103 „Ich stehe neben mir und höre mir zu. Hör auf, sage ich, denn ich verschütte Salz und sage Dummheiten. Ich stoße mich in die Rippen, ganz aussichtslos. Was kann man gegen sich tun. Alles, dachte ich früher.
Gleichviel, ich will nicht immer mit mir zusammen sein.
Ich ist ein Heuchler, ein Dummkopf, ein unempfindlicher Mensch. Aber wenn ich mir so konkret komme, lache ich bloß. Alles fällt auf mich zurück. Ich verweise mich aufs Gesellschaftliche, ich starre mich an, nein nicht konsterniert, eigentlich nur blöde, darauf ziehe ich mich immer zurück. Plötzlich habe ich das Gefühl, auch ich wäre mit mir nicht zufrieden.
Ein klarer Fall, ganz aussichtslos. Ich drehe mir den Rücken zu und gehe weg.“ [2.12.1969]
Günter Eich, Aus den unveröffentlichten Maulwürfen. In: Ders., Gesammelte Werke, Band 1, Frankfurt am Main 1991, S. 416.
- #105 „[...] Die Buchstaben fingen an zu leuchten, zu funkeln: Tausende weiterer Zeichen und Sätze entzündeten sich an ihnen, schmäähliche, despotische Wendungen, die Ausschmückungen eines Betrunkenen, die Schreie wilder Tiere, und aus dieser ganzen Überfülle formte das Gesetz ein unanfechtbares endgültiges Urteil, einen unwiderlegbaren Himmel für alle. [...]“
Maurice Blanchot, Der Allerhöchste [1948]. Übersetzt von Nathalie Mälzer-Semlinger. Berlin 2011, S. 179.
- #106 Joseph Beuys 1972.
- #107 „[...] Aktionäre Plakate haben nur dann eine sozialverändernde Funktion, wenn sie sich allen gesellschaftspolitischen Integrationsmechanismen widersetzen. Das aber heißt, daß sich Widerspruch nie endgültig objektivieren darf, um sich selbst nicht zu enthistorisieren. [...] Es besteht ein Interesse herrschender Gesellschaftssysteme, den Protest zu ritualisieren, ihn zu einer leeren Demonstration zu machen. Das fordert die Sozialhygiene. Ihr muß sich die Literatur entziehen, sofern sie ihren emanzipativen Anspruch realisieren will. Das aber kann sie, wenn sie immer wieder direkt [...] an den Grundwidersprüchen der Gesellschaft ansetzt und diese in unvermittelter Weise thematisiert.“
Ingrid Kerkhoff, Literaturunterricht. Didaktik und Theorie am Beispiel der Comics. Gießen 1975, S. 164 ff.
- #108 So geht Stop-and-go: Der Bus hält. Ich steige aus. Aus dem Bericht des Verkehrsamts, Abt. K.[eine] A.[hnung]:
„Diese Werbekampagne der NVV aus dem Jahr 2014 war netzübergreifend lange schon überfällig. Bisher jedenfalls konnten verunsicherte Kunden nicht nur in diesem Nahverkehrsnetz definitiv nicht sicher sein, was zu tun wäre, sollte ein Bus ihrer Wahl möglicherweise doch auch mal – und dann tatsächlich – anhalten. So war verstärkt in solchen Fällen zu beobachten gewesen, dass sich neben deutlicher Selbstzweifel und anschließender Panikattacken häufiger werdend auch eine soziale Kompetenz derart erhöhte, dass sich Selbsthilfegruppen im hinteren Drittel des Fahrzeugs bildeten, in denen forciert die fünf grundsätzlich auftretenden und heftigsten Zweifel am Fortschritt konsequenzierter Nahverkehrsfahrerei diskutiert und problematisiert ihre Selbstdarstellung fanden:

Gruppe 1, die definitiv nicht aussteigen wollte;
Gruppe 2, die affektiv das Aussteigen verweigerte und

ERFOLGREICHE WIEDERGEURTEN ?

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 5

Gruppe 3, die zwar aussteigen wollte, aber einfach nicht wusste, warum; komplettiert durch Gruppe 4, deren Repräsentant*innen zwar wussten warum sie und wo auszusteigen hätten, die aber sich solidarisch erklärten mit jenen, denen der Grund dafür abhanden gekommen war (Gruppe 3).
Gruppe 5, deren Vertreter*innen einfach ausstiegen und ihrer Wege gingen
(Diese Gruppe konnte aus praktischen Gründen statistisch nicht erfasst werden).

Die Folgen waren – natürlich und spontan – überfüllte Busse und: verödete Haltestellen.
Besonders die vierte Gruppe gestaltete die Folgen der skizzierten und kollektiven Einfindungsfindung logistisch problematisch, weil sie das Fortkommen und den Fahrplan der Busfahrrerei unkontrollierbar und unvorhersagbar beeinträchtigte und darüber hinaus im Fall sich solidarisch erklärender oder auch neugierig partizipierender Busfahrer die Prozessfindung noch weiter zu verunmöglichen förderte. Allenthalben ein Desaster: Vorne kein Busfahrer mehr, hinten langwierig diskutierende Fahrgäste, die, stiegen sie denn aus, entweder gleich zurück in den Bus oder lieber stattdessen den Namen der Haltestelle ändern wollten.

Anteilnehmend engagierte Busfahrer, die empathisch sich einbrachten und entweder die Weiterfahrt kurzerhand verweigerten oder, mit einigen verwegenen Insassen fraternisierend, gar mit diesen gemeinsam ausstiegen, beschleunigten für Fahrpläne und Strategie des ahnungslosen Anhaltens ein auch gewerkschaftlich gestütztes konsequentes „Aus“.

Um der Anarchie der bedrohlich gewordenen und sich selbst verwirklichenden Verwirrung ein Ende zu bereiten, wurde eine Agentur beauftragt, ein „evidentes und griffiges Konzept für den Nahverkehrsverbund NVV zu erarbeiten, mit dem jeder demokratische Selbstzweifel an den Absichten der dubiosen Anhalterei zu zerstreuen wäre“. Das Ergebnis konnte sich sehen und lesen lassen und war effektiv: „Der Bus hält. Ich steige aus. So geht Stop-and-go.“

Wie jetzt?
MC 21.01.2015

#109 „Fortgesetzt und wenn möglich bei jeder Vorstellung Naturphilosophie, Affektenlehre (Ethik) und Logik treiben.“
Aurel, loc.cit. S. 126: 8. Buch, Art. 13.

Das Geschäft mit den Analogien ist ein Handel um Gegenstände, die nicht dort sind, wo sie hingehören. Die Kritik vermutet sie in falschen Händen, die Werbung im zu preisgünstigen und die User im zu teuren Sortiment. Also ist selbst der treffende Vergleich von Gegenständen, die nicht dort sind, wo sie hingehören, fragwürdig.
MC 22.04.2016

#110 Me, drawing „Me, drawing me drawing.“
Larissa Bertonasco, In: Spring #5 ALTER EGO. Berlin 2008, S. 124 ff.

„Es ist gleich, in hundert Jahren oder drei diese Dinge da zu erkunden.“
Aurel, loc.cit. S. 150: 9. Buch, Art. 37a.

„[...] Doch in einen einzigen Einklang, dessen Echo der Feldweg schweigsam mit sich hin und her trägt, ist alles verheitert. [...]“
Martin Heidegger, Der Feldweg [1953]. Frankfurt am Main 11.2006, S. 6.

Diese Verheitertung hätte in effigie sich treffender finden lassen in: „Doch in keinem einzigen Einklang, dessen Echo der Feldweg schweigsam mit sich hin und her trägt, ist alles vergurkt“. Leider so nicht bei Heidegger, der den Topos im Folgenden paradoxal unheiter zu vergurken vorzieht: „Die wissende Heiterheit ist ein Tor zum Ewigen. Seine Tür dreht sich in den Angeln,

merkwürdige Wiedergeburten

HANDWERKERS NACHTRÄGE UND DOKUMENTE 6

die aus den Rätseln des Daseins bei einem kundigen Schmied einst geschmiedet worden. [...]“ Dass der Quatsch einst dann quietschen wird, hat der kundige Handwerker dem Herrn Heidegger nicht verraten, aber dem ist der lange Atem von Bildern eh egal; er zeigt nur gönnerhaft kurz darauf und nimmt an, die unverstandene Kürze sei die Ewigkeit. Solche Ignoranz setzt aber bereits sehr viel operative Macht der Person voraus, die ignoriert. Dem Denken verböte sie sich.
MC 20.04.2016

#TANZ „Wir brauchen mehr SUPERMÄNNER“
Peter Engl und Stefan Schmarsow, Ost-West-Dialog. Comix. Band I. Antiimperialistischer Schutzwall. Nürnberg 1988 [S. 19].

bzw. besteht im Umkehrschluss: „eine eingeschränkte lebenslange Garantie.“*

#sch. Es ist erbarmungslos, aber einer MUSSTE schließlich den Hund machen. [Sorry!]

* Die mit einem Asterisk * hervorgehobenen Textstellen kennzeichnen Zitate aus dem öffentlichen Raum: Entliehen wurden sie dort Werbungen, Beschilderungen, Informationstafeln oder Dialogen.

Projekt begonnen im Mai 2011 und bis zur Hälfte abgearbeitet bis September 2011. Danach wegen weiterer Recherchen unterbrochen und erst im Herbst 2013 wieder aufgenommen. Im Frühjahr 2014 abgebrochen. Im Oktober 2015 abermals aufgenommen, dabei vollständig überarbeitet und im Mai 2016 abgeschlossen.
Letzte Korrekturen und Ergänzungen bis Mitte August 2016 [induktiver Vorgang].

„[...]
ich bemerkte, darin täusche ich mich nie ... es war da in Ihrem Blick, in Ihrem Schweigen, ja ... eine Art Zurückhaltung ... es hat nicht viel gefehlt, und es wären Ihnen, vom Teufel getrieben, wieder Wörter herausgerutscht ...
– Nein, mir nicht, ich konnte nichts sagen, aus dem einfachen Grund, weil ich nichts gedacht habe. Nein, ich versichere Ihnen, Sie sind auf dem Holzweg, nicht bei mir ... von mir, welche Wörter? ... Ich muß mich doch wundern! ... Welche Wörter eigentlich? [...]“
Nathalie Sarraute, „sagen die Dummköpfe“ [1976]. Aus dem Französischen von Elmar Tophoven. Köln 1978, S. 167.

xxx Bildnachweise
28: Richard Hamilton, Flower Piece; Aquatintaradiierung in drei Farben und schwarz, 1973/74.
71: Damien Hirst, For the love of God; Platin, menschliche Zähne und Diamanten, 2007.
76: Pablo Picasso, Colombe volante; Farblithografie, 1961.
79: Postzensurstempel aus dem Gefangenenlager Döberitz (bei Berlin), 1916.
Einzelne Fotos wurden im WWW gefunden. Deren Urheber hingegen nicht. Sollten durch die Verwendung der hier (stark) verfremdeten Fotos trotzdem Urheberrechte betroffen sein, werden die Verfasser*innen gebeten, sich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Offene Rechnungen bei:
Richard Sennett, Handwerk [2008]. Berlin 2008, S. 9 ff. 

weiter so !